Unsere Analyse der beiden erhaltenen Lehrgedichte hat deren sorgfältig überlegten Aufbau erkennen lassen. Der Dichter hat es verstanden, die amorphe Stoffmasse nach ästhetischformalen Prinzipien zu organisieren, ihr eine neue, ausgewogene Gestalt zu verleihen. Neben der sprachlichen Bewältigung des ungewöhnlichen Stoffes scheint es gerade diese Umsetzung der wissenschaftlichen Vorlage in eine poetische Form gewesen zu sein, die den Dichter als künstlerische Aufgabe gereizt hat. Die dabei erzielte formale Perfektion allein reicht gewiß nicht aus, die beiden Gedichte als vollendete Kunstwerke gleichen Ranges neben vergleichbare Produkte hellenistischer Dichtung zu stellen. Die Poetisierung des Stoffes gelangt bei Nikander kaum über das rein Formale hinaus, bleibt also im Äußerlichen stecken. Aber eine gerechte Würdigung des Dichters wird doch immerhin auch dieses Äußerliche berücksichtigen müssen.

Konstanz Bernd Effe

## ZWEI HELLENISTISCHE EPIGRAMME

Zuerst sei ein Gedicht der Anyte erklärt, A.P. VII, 208 = Gow-Page 696 ff.:

Μνᾶμα τόδε φθιμένου μενεδαΐου εἴσατο Δᾶμις ἵππου ἐπεὶ στέρνον τοῦδε δαφοινὸν ᾿Αρης τύψε, μέλαν δέ οἱ αἶμα ταλαυρίνου διὰ χρωτός ζέσσ᾽ ἐπὶ δ᾽ ἀργαλέαν βῶλον ἔδευσε φόνῳ.

Das ἀργαλέαν als Epitheton zu βῶλον hat den Kritikern viel Kopfschmerzen bereitet: die verschiedenen Änderungen, die vorgeschlagen wurden, haben Stadtmüller (in seinem Apparat) und zuletzt Trypanis (Class. Phil. 66, 1971, S. 112 f.) zusammengestellt. Was Wunder, daß keine Konjektur befriedigt? Der Text ist gesund. Das Wort βῶλον hat die Gelehrten verblüfft: "it is hardly credible that ... βῶλον should mean the battlefield", schreiben Gow-Page z.St., und Meineke wollte sogar das ihm verdächtig vorkommende Substantiv zu γαῖαν ändern. Doch unterstützen ἀργαλέαν und βῶλον einander, und beide Wörter

bringen eine geschliffene Pointe zum Ausdruck. In der hellenistischen Zeit bedeutet  $\beta \tilde{\omega} \lambda o \varsigma$ , durch den Pflug bebautes Ackerland": vgl. z.B. Mosch. IV,  $37 \beta \tilde{\omega} \lambda o v d \phi \tilde{\omega} \tilde{v} \tau \epsilon \varsigma^1$ ), Arat  $7 f. \beta \tilde{\omega} \lambda o \varsigma$  $\mathring{a}$ ρίστη βουσί; zu ,, $\mathring{\beta}$ ωλος =  $\mathring{\gamma}$ η τεμνομένη by the oxen" vgl. Class. Rev. 17, 1968, S. 165. Das Adjektiv ἀογαλέαν, in dem Sinne "multi laboris" (vgl. Ebeling Lex. Hom., s.v.) paßt hier zu βωλον besonders gut, weil ,,the toilsomeness of ploughing was a topos in Greek literature" (vgl. Class. Quart. 17, 1967, S. 89). Der Anyte ἀργαλέαν βῶλον besagt mit Eleganz, daß die Schlacht, bei welcher das Pferd sein Blut vergoß, nicht in einer Wildnis, sondern auf einem bebauten Feld, auf Ackerland stattfand. Die Pointe (d.h., the contrast drawn": Trypanis, a.a.O.) liegt darin, daß ein für den topisch friedlichen Landbau bestimmter Acker  $(\beta \tilde{\omega} \lambda o \varsigma)$  als Szene militärischer Feindseligkeiten diente. Zur geläufigen Gegenüberstellung der horrendos enses und der die araturos boves begünstigenden pax vgl. am besten K. F. Smith zu Tib. I, 10, 1-14 und 45-63. Das Motiv eines auf Pflugland errichteten Denkmals ist gewöhnlich: vgl. A.P. VII, 175, 176, 280, 281. Anyte hat dieses Motiv auf ein totes Tier ausgedehnt, wie auch Antipater es tat (A. P. VII, 209, 4 ἀροτραίη ἐν θαλάμη).

Und nun zu einem Stück des Leonidas – eines Dichters, dessen obszöne Pointen den Kritikern ebenso oft entgangen sind, wie es bei denjenigen des Anakreon der Fall ist. A.P. VI, 211 (= Gow-Page 1959ff.) heißt es:

Τὸν ἀργυροῦν "Ερωτα καὶ περίσφυρον πέζαν τὸ πορφυρεῦν τε Λεσβίδος κόμης ελιγμα καὶ μηλοῦχον ὑαλόχροα, τὸ χάλκεόν τ' ἔσοπτρον ἠδὲ τὸν πλατύν τριχῶν σαγηνευτῆρα, πύξινον κτένα, ὧν ἤθελεν τυχοῦσα, γνησία Κύπρι, ἐν σαῖς τίθησι Καλλίκρια²) παστάσιν.

Um dieses Stück zu verstehen, müssen wir mit einigen Aspekten des antiken Lebens vertraut sein, die freilich dem weiteren Leserkreis nicht bekannt sind. Die Lesbierinnen waren im Altertum wegen zweier voneinander ganz verschiedener Arten Unzucht berüchtigt. Was die Worte des Anakreon 13 Gent. angeht, so sollen wir uns daran erinnern, daß die Lesbierinnen

<sup>1)</sup> Zur Form açovites vgl. Class. Quart. 1969, S. 182, Anm. 2.

<sup>2)</sup> Den Namen des Mädchens werde ich am Ende dieses Aufsatzes erklären.

eine sprichwörtliche und notorische Vorliebe für das fellare der männlichen mentula hatten³). Auf Grund dieser Tatsache habe ich, auf den Spuren von Wigodski und den scharfsinnigen Erwägungen Gentilis folgend, beweisen können, daß die  $\kappa \delta \mu \eta$ , nach welcher das Lesbische Mädchen bei Anakr. 13, 5–6 Gent.  $\chi \delta \sigma \kappa \epsilon$ , nicht "la chioma [d.h. Kopf haar] nera di un altro" bedeutet (vgl. Gentili, Polinnia, Messina-Firenze 1965, S. 250), sondern das "pubic hair" des Anakreon ist, welche  $\kappa \delta \mu \eta$ , im Gegensatz zu den schon grauen Schläfen des Dichters, noch

schwarz geblieben ist<sup>4</sup>).

Meine Erklärung des Anakreon zeigt, daß κόμη = "pubic hair" mit den Tätigkeiten der Lesbierinnen als literarisches Motiv verknüpft worden war. Diese Feststellung hilft uns jetzt, das Epigramm des Leonidas zu verstehen. Die Kritiker haben schon lange verstanden, daß die Worte Λεσβίδος κόμης durch enallage adjectivi – gemäß der normalen grammatischen Funktion der enallage - des Leonidas "way of telling us that Callicleia was a native of Lesbos" sind (Gow-Page z. St.). Sie "war eine Lesbierin, das sagt schon genug" (Geffcken z.St.). Diesmal handelt es sich um die κόμη eines lesbischen Subjekts, d.h. die κόμη der Lesbierin Kallikria selbst (nicht um die κόμη eines Mannes, wie bei Anakreon). Welche Relevanz kann die κόμη der Kallikria zu der Tatsache haben, daß das Mädchen eine Lesbierin ist? Dies ist ein typisches Beispiel der hellenistischen Technik, durch welche die Pointe eines Epigramms von dem Dichter allmählich entwickelt wird, bis der Leser das Ende des Gedichts erreicht und von dem schließenden Distichon den nötigen Einfall bekommt<sup>5</sup>).

3) Vgl. insbesondere J. Rosenbaum, Gesch. d. Lustseuche im Alterthume, Halle 1845<sup>2</sup>, S. 220f. (grundlegend); auch RE, Lesbische Liebe, und Wilamowitz, Sappho und Simonides, Berlin-Zürich-Dublin 1966<sup>2</sup>, S. 73, Anm. 1).

<sup>4)</sup> Entr. Hardt XIV, Genf 1969, S. 112f. Miss Karelisa von Hartigan (Class. Phil. 66, 1971, S. 76) hat leider keine Kenntnis der betreffenden Literatur, die ich in der vorausgehenden Anmerkung angeführt habe. Ich möchte im Vorbeigehen präzisieren, daß meine Verweise auf Rosenbaum und Wilamowitz im Laufe der mündlichen Diskussion (die in dem Entretien aus evidenten Gründen nicht gedruckt worden ist) alle Anwesenden von der Richtigkeit meiner Erklärung Anakreons überzeugten: vorausgesetzt, daß die Freundin Anakreons eine Lesbierin ist (wie der Dichter selbst betont), daß die Lesbierinnen notorisch als fellatrices operierten und daß χάσκω, "gape, open one's mouth in eager expectation" bedeutet (LSJ, s.v., 2), so folgt daraus, daß die neben Anakreon liegende Dame ihren gierigen Mund nach keiner anderen κόμη richten kann als dem Schamhaar des Dichters.

<sup>5)</sup> Für diese "delayed effect" Technik vgl. Entr. Hardt a.a.O., S.

Die Frage nach der Bedeutung der Worte  $\Lambda \varepsilon \sigma \beta i \delta o \varsigma \kappa \delta \mu \eta \varsigma$  ist zuletzt von Gow-Page z. St. genau gestellt worden, und ich brauche daher nur, den Leser auf ihren Kommentar zu verweisen 6). Weder das Kopf haar noch eine Perücke der Kallikria könnte in Betracht kommen, wie Gow-Page schon erklärt haben. Die beiden Gelehrten fragen sich, ob "Lesbian hair' has some unknown meaning". Welche  $\kappa \delta \mu \eta$ , wenn nicht das Kopf haar, kann in Betracht kommen, d.h. kann die Kallikria als eine Lesbierin charakterisieren? Noch einmal wird uns die Kenntnis einiger antiker Tatsachen zur Lösung des Problems verhelfen. Die Lesbierinnen waren im Altertum entweder als fellatrices (wie die Freundin des Anakreon) oder als  $\tau \varrho \iota \beta \acute{a} \delta \varepsilon \varsigma$  (berüchtigt. Die Lesbierinnen, die als  $\tau \varrho \iota \beta \acute{a} \delta \varepsilon \varsigma$  (und nicht als fellatrices s)) operierten, strengten sich an, den Männern möglichst ähnlich zu sein: sie benützten die Klitoris "pro mentula vel ad futuendum vel ad pae-

132ff., 150ff., 161; Arnott in Class. Rev. 1969, S. 7ff. und "L'Humour des Alexandrins" (Class. and Byz. Monographs, II, im Druck).

<sup>6)</sup> Da die beiden Gelehrten die Frage nur flüchtig behandelt haben, so möchte ich auf dieselbe möglichst genau eingehen. Das Epitheton Aeoβίδος impliziert, daß die κόμη der Kallikria irgendwie "distinctive" für das Mädchen als Lesbierin sein muß (Gow-Page, z.St.). Die Lesbierinnen waren nicht auf eine "distinctive" Weise frisiert, so daß das Kopf haar der Kallikria außer Betracht bleiben muß. Eine lesbische tribas namens Megilla trägt eine Perücke Luk. Dial. Mer. V, 3 (την πηνήκην ... τῆς κεφαλῆς), aber eine Perücke könnte nicht als "distinctive" Kennzeichen für Kallikria als Lesbierin gelten, wie Reiske und Toup vermuteten ("Lesbiam comam dici videri ascititiam annotarunt Reiske et Toup": so Jacobs z.St.), und zwar aus zwei Gründen. Erstens: Perücken wurden von jeder beliebigen Frau getragen (vgl. z.B. Luk., Dial. Mer. XI, 4, XII, 5); zweitens: die von Lukian erwähnte Lesbierin hatte ihr Kopfhaar geschoren, um den Athleten aus ihrer eigenen Zeit ähnlich zu sein (in der Kaiserzeit war das Kopfhaar der Athleten abgeschoren: vgl. Gardiner, Athletes of the Ancient World, Oxford 1930, Abb. 74), und benötigte daher eine Perücke, wenn sie ihr geschorenes Haupt bedecken wollte: aber die Athleten und Athletinnen aus der Zeit der Kallikria pflegten ja nicht ihr Kopfhaar zu scheren (sie trugen eine Haube: vgl. Gardiner, a.a.O., Abb. 142 [Athleten], Seltman, a.a.O., Plates 8, 9 [Atalanta]), so daß Kallikria (und jede tribas aus dem hellenistischen Zeitalter), im Gegensatz zu Megilla, weder ihr Kopfhaar zu scheren noch eine Perücke zu tragen hatte. Konklusion: da weder das Kopfhaar noch eine Perücke der Kallikria in Betracht kommen können, und da κόμη an sich nicht nur das Kopfhaar, sondern auch das jeden beliebigen Körperteil bedeckende Haar bezeichnet (vgl. z. B. Arr. Epict. IV, 8, 4; Luk. Bacch. 2), so müssen wir uns fragen, welcher mit Haar bedeckte Körperteil der Kallikria (ausgenommen den Kopf) das Mädchen als Lesbierin absondern kann.

<sup>7)</sup> Vgl. Rosenbaum, a.a.O., S. 154, Anm. 1; vgl. unten, Anm. 16.
8) Vgl. Mart. VII, 67, 14 (von einer tribas): non fellat, putat hoc parum virile.

dicandum"9) und strengten sich an, alle Attribute der Männer zu haben 10). Nun war die Depilation der Schamteile als ein typisch weibliches Attribut betrachtet, und als solche wurde sie selbstverständlich von den Kinaeden ebenso gewissenhaft besorgt wie von den γύνανδροι τριβάδες vermieden 11).

Die Λεσβὶς κόμη der Kallikria ist also ihr Schamhaar, welches sie – als lesbische τριβάς – nicht depiliert 12) hat: des Dichters Λεσβίδος κόμης ist also nicht "an unnatural", sondern ein sehr geistreicher "way of telling us that Callicleia was a native of Lesbos". Die τριβάδες hatten ein notorisches Penchant für athletische Bestrebungen und wollten die Athleten (da diese als besonders männlich galten) nachahmen (zur "imitation of male … methods" seitens der Athletinnen vgl. H. A. Harris "Greek Athletes and Athletics, London 1964, S. 183): über dies alles vgl. Mart. VII, 67, 5–8 und Luk. Dial. Mer. V, 3 ὤφθη αὐτη καθάπερ οἱ σφόδρα ἀνδρώδεις τῶν ἀθλητῶν. Kallikria trug also das Kostüm der "girl athletes" 13): dieses bestand aus Busenband (μηλοῦχος) und περιζώστρα, διάζωμα, διαζώστρα: dieses letztere Kleidungsstück bedeckt τὰ αἰδοῖα (vgl. Thes., s. v. διαζώστρα), und dementsprechend wird es von Leonidas als Λεσβίδος κόμης ἔλιγμα bezeichnet 14).

<sup>9)</sup> Rosenbaum, a.a.O., ebenda; vgl. H. Licht, Sittengesch. Griech. II, (Dresden-Zürich 1926), S. 29 und Ergänzungsband (Zürich 1928), S. 180ff.
10) Vgl. Luc. Dial. Mer. V, 4; τδλλα πάντα ἀνδρός ἐστί μοι. Hierher gehört wahrscheinlich Horazens mascula Sappho (Ep. I, 19, 28).

<sup>11)</sup> Vgl. Rosenbaum, a.a.O., S. 160f., 358ff.

<sup>12)</sup> Kallikria war also wie ein Mann κομήτης τὰ αἰδοῖα (vgl. Luk.

<sup>13)</sup> Vgl. Seltman, Women in Antiquity, London 1956, Plates 9, 24 (Atalanta), 31, 32, 33 ("girl athletes"). Zum "Kostüm à la Atalanta" vgl. Licht, a.a.O., I (Dresden–Zürich 1925), S. 92–94 und II, S. 229: diese war als "Genießerin besonders raffinierter erotischer Freuden" berüchtigt (Licht, a.a.O., I, S. 94, A. 1). Das "Kostüm à la Atalanta" blieb bis in die Kaiserzeit im Gebrauch, vgl. Seltman, a.a.O., S. 154.

<sup>14)</sup> Mit Recht beobachten Gow-Page z. St., daß έλιγμα "means wrap". Man bemerke, daß Busenband (τὸ ... τῶν μαστῶν τῶν γυναιπείων ζῶμα) und περιζώστρα (τὸ δὲ περὶ τῆ κοιλία περίζωμα περιζώστραν) bei Pollux VII, 65 ff. zusammen auftreten. Zu dem von Leonidas gebrauchten Ausdruck πορφυρεῦν έλιγμα vgl. Theokr. II, 122 πορφυρέαισι περὶ ζώστραισιν έλικτάν. Zum objektiven von έλιγμα abhängigen Genitiv κόμης vgl. Theop. 37 Kock κατάδεσμος ῆβης. Das Wort έλιγμα eignet sich vortrefflich zu einer περιζώστρα, weil diese eine ταινία war, welche um die pudenda umgewickelt wurde ("small bands of cloth which cover the breasts and the groin", Seltman, a.a.O., S. 154; zu έλικτάν Theokr. II, 122 vgl. Gow z. St., "bands of wool ... wound ...").

Das diskrete Neutrum ὧν ἤθελεν τυχοῦσα bezeichnet nicht "a husband or a lover", wie die Kritiker (vgl. zuletzt Gow-Page z.St.) vermutet haben: solche Neutra sind die Regel für sexuelle Ausschweifungen. Vgl. z.B. A.P. XII, 19, 1–2 αἰτεῖς ἃ δίδωμι, Luk., Dial. Mer. V, 1 ὑμᾶς οὐκ οἶδ' ὅ τι ποιούσας μετ' ἀλλήλων. Eine τριβάς, die eine Freundin "ad futuendum" 15) gefunden hat, wird von Asklepiades A.P. V, 207, = Gow-Page 838 ff. beschrieben:

Αἱ Σάμιαι<sup>16</sup>) Βιττὼ καὶ Νάννιον εἰς 'Αφοοδίτης φοιτᾶν τοῖς αὐτῆς οὐκ ἐθέλουσι νόμοις, εἰς δ' ἔτερ' αὐτομολοῦσιν ἃ μὴ καλά. δεσπότι Κύπρι, μίσει τὰς κοίτης τῆς παρὰ σοὶ φυγάδας.

Man beobachte das Neutrum ἃ μὴ καλά, auf welches die Anflehung der Aphrodite folgt. Die Struktur ist bei dem Epigramm des Asklepiades dieselbe wie in demjenigen des Leonidas: auf das Neutrum ὧν ἤθελεν τυχοῦσα<sup>17</sup>) folgt der Vokativ γνησία Κύπρι. Statt δεσπότι Κύπρι hat Leonidas γνησία Κύπρι beißend gesagt, weil Aphrodite die Göttin der γνήσιοι ἐρασταί (Kaibel, Epigr. 829, 3), die γνησιωτάτη μήτηρ (Luk. Amor. 19) der normalen Liebe war, die als Venus legitima und genuina (vgl. Gow-Page z. St.) der Ausschweifung (ἀλλόκοτον Luk., Dial. Mer. V, 1) der Kallikria entgegengesetzt wird.

Erst jetzt, im Lichte meiner Erklärung des Epigramms, können wir verstehen, daß der Name der Lesbierin, den alle Kritiker zu Καλλίκλεια verunstaltet haben, in Wirklichkeit ganz gesund ist. Καλλίκοια ist mit wohlgelungener Geschicklichkeit aus Κοῖος (vgl. Fick-Bechtel, Griech. Personennamen, S. 316) durch Motion abgeleitet. Καλλίκοια, als tribas fututor (Mart. I,

90, 6) ist nach dem κριός benannt worden.

University of London, Giuseppe Giangrande Birkbeck College

<sup>15)</sup> Vgl. Mart. VII, 70.

<sup>16)</sup> Man bemerke die schöne Parallele: die Bestätigung des Asklepiades über die Tendenzen der Samierinnen bzw. des Leonidas über die Tendenzen der Lesbierinnen wird durch Plut. Mor. 303 C bzw. Luk. Dial. Mer. V, 2 (τοιαύτας γὰρ ἐν Λέσβω λέγονσι γυναῖκας κ.τ.λ.: von Rosenbaum a.a.O., S. 154, Anm. 1 angeführt) bekräftigt.

17) Die Worte ἀν ἤθελεν τυχοῦσα besagen also, daß Kallikria nicht

<sup>17)</sup> Die Worte ών ήθελεν τυχοῦσα besagen also, daß Kallikria nicht "a husband or a lover" (mit einem Mann könnte sie wohl nichts anfangen), sondern ein Mädchen "ad futuendum" erlangt hat.